

Wir lesen weiter Bücher und schauen uns schöne Bilder an

Beichte eines Mörders / Dirk Kruse. Anja Tchepets, Hochdrucke. [Anja Tchepets hat für ihre Bilder sämtliche Hochdruckverfahren kombiniert: Holzschnitt, Linolschnitt, Moosgummi und Klischeeätzung. Reinhard Scheuble druckte die Grafiken in seinen Witzworter Werkstätten an, Klaus Raasch die Auflage an einem Heidelberger Zylinder im Museum der Arbeit in Hamburg.]. – Erstausg.: 500 Ex., Ausgabe A: 50 Ex. Ausgabe B: 450 Ex. – Witzwort: Quetsche, 2010 – ISBN 978-3-939307-28-0 (Ausgabe B), 68 EUR – ISBN 978-3-939307-27-3 (Ausgabe A). Die Ex. der Vorzugsausg. auf Büttenpapier und handgebunden in Ganzleder, 320 EUR. Jedes Buch ist vom Schriftsteller und der Künstlerin signiert.

Ein Künstlerbuch mit Krimitouch und aktuellem Anlass: Gleich hinterm Deich an der Nordsee – in Witzwort (kein Mensch weiß, wo das ist!) – ist die „Quetsche“ daheim, eine verwinkelte Bauernkate mit einer Druckerpresse im Keller. Diese Quetsche¹, ein bescheidener Titel für einen Verlag für Buchkunst, existiert nun seit 25 Jahren, und zu diesem „Geburtstag“ hat sich der Buchdrucker, Buchkünstler, Hersteller, Typograf, Verleger und Buchhändler in einer Person, Reinhard Scheuble, sowohl einen schönen Katalog selbst geschenkt² als auch das hier vorzustellende Jubiläums-Künstlerbuch.

Reinhard Scheuble stammt aus Südwestdeutschland, beendete seine Ausbildung zum Buchdrucker in Freiburg im Breisgau, wanderte nach Berlin, „heiratete und vermehrte sich reichlich, versuchte den Klassenkampf voranzubringen und entdeckte, daß ihn neben all diesem die Buchgraphik immer mehr faszinierte“³. Nach neun Jahren Leitung der Druckwerkstatt des Berufsverbandes Bildender Künstler Berlins ging Scheuble als Meisterdrucker an die Städel-schule in Frankfurt am Main. 1995 war dort für ihn Schluss, er wollte endlich unabhängig sein. Von Süddeutschland über Berlin nach Frankfurt – und nun nach Witzwort hinter den Deich hat ihn sein Weg geführt. Von seiner Einstellung ist er bis heute kein bisschen abgerückt: „Wir haben keine Wahl und nehmen sie wahr. Vergnügt betrachten wir in der chaotischen Welt, wie alles immer schlimmer wird und dem Untergang geweiht ist. Die Klimakatastrophe ist in den letzten Betonköpfen angekommen. Dass von der mit religiöser Inbrunst als Heilsbringer ver-

kündeten Globalisierung nur wenige Multis profitieren, weiß inzwischen jeder. Dauern kracht eine der amerikanischen Investitionsbanken mit diesen putzigen Namen zusammen und brav folgen weltweit Vasallenbanken. CERN nimmt die größte Teilchenbeschleunigeranlage aller Zeiten in Betrieb und sofort erwarten Hysteriker, dass dabei schwarze Löcher entstehen, die uns alle verschlingen – das wäre sehr witzig und sähe uns ähnlich. Angst, Krieg, Explosionen und Schwelbrände überall, aber wir lesen weiter Bücher und schauen uns schöne Bilder an.“⁴

Nun also ein Rückblick und Ausblick nach 25 Jahren Quetsche. Etwas Besonderes sollte es sein, warum also nicht einmal mit einem kriminellen Text? In Erlangen auf dem Poetenfestival lernte Reinhard Scheuble das Allroundtalent Dirk Kruse kennen.⁵ 1964 in Geesthacht an der Elbe geboren, wuchs er in Schleswig-Holstein auf dem flachen Lande auf, machte Abitur in Schwarzenbek, lernte in Hamburg Krankenpflege, studierte an der Universität Erlangen-Nürnberg Politikwissenschaft, Theaterwissenschaft und Germanistik. Seit 1995 arbeitet er als Jour-



© Reinhard Scheuble

nalist beim Bayerischen Rundfunk u. a. als Literatur-, Theater- und Musikkritiker, Moderator bei BR Klassik, Nachrichtenreporter, Themenplaner und Feature-Autor. Weil ihn das offenbar nicht auslastet, moderiert und rezitiert er z. B. regelmäßig etwa fürs Erlanger Poetenfest und das Nürnberger Literaturhaus. (Seine Tätigkeit als Lehrer in verschiedenen Fächern oder seine sonstigen Aktivitäten lasse ich hier jetzt mal aus.) Ich frage mich, wie so einer auch noch Zeit fürs Schreiben findet. Aber es gelingt offenbar, denn bisher sind schon zwei Kriminalromane und Erzählungen um den Gentleman-Detektiv Frank Beaufort erschienen.

Bei besagtem Poetenfest trafen sich also Autor und Verleger. „Hast du einen Krimi für mich?“ Nein, hatte Kruse eigentlich nicht – und schrieb flugs einen. Er spielt in Nürnberg, da wohnt Kruse. Weil sein „Held“ Beaufort – kurioserweise mit einem Namen, in dem Windstärken gemessen werden – ein Kunstliebhaber und unermesslich reich ist, kennt er sich natürlich sowohl im Nürnberger Neuen Museum als auch mit Literatur bestens aus. Beides kommt im Kurzroman vor: Im dem Museum angeschlossenen Restaurant „Klara“ trifft der Richter und Justizpressesprecher Ekkehard – auch so ein martialischer Name! – Ertl seinen Freund Beaufort, der mal wieder zu spät kommt: Der Eigner einer bibliophilen Sammlung von inzwischen knapp 20.000 Ausgaben war im Antiquariat versackt und fündig geworden. An dieser Stelle verbeugt sich Kruse vor Reinhard Scheuble und lässt Beaufort unter seinen neuen Funden „einen Pressendruck mit einer launigen Arno-Schmidt-Erzählung und charmanten Originallithographien von Helge Leiberg“ präsentieren. Hier handelt es sich um ein 1994 von der Quetsche, damals noch in Frankfurt, und der Burgart Presse in Rudolstadt gemeinsam herausgegebenes Werk.⁶

Wie das Leben so spielt bzw. Kruse sich ausgedacht hat, ist der Besitzer der wohl umfangreichsten Privatsammlung deutscher Exilliteratur – also Bücher deutscher Autorinnen und Autoren, die zwischen 1933 und ca. 1950 im Ausland erschienen sind⁷ – in seinem Haus erschlagen worden. Verdächtig ist sein Großneffe – passender Weise „Assistent an der Universität Erlangen bei den Germanisten, Forschungsschwerpunkt Exilliteratur“ (S. 15). Dieser Carl Grabowski habe schon seit einiger Zeit für seinen 80-jährigen Großonkel Auktionen besucht und Antiquariate durchsucht. Aber leider kann man ihm nichts nachweisen, alles sieht nach einem Einbrecher aus, dem der Alte in die Quere kam, die Sammlung ist scheinbar nicht angetastet. Zum Glück gibt es ja den Detektiv Beaufort, der sich sofort auf die Sache stürzt, um den Täter zur Strecke zu bringen. Mit-

hilfe seiner umfassenden literaturwissenschaftlichen Kenntnisse entschlüsselt Beaufort einen vom Sterbenden hinterlassenen Hinweis. ROT hatte der mit seinem eigenen Blut auf das Parkett geschrieben. Beaufort, der selbst nach Kruses Bericht „einen Hang zum Dozieren“ hatte, „besonders, wenn er über sein liebstes Thema, die Literatur, sprach“ (S. [41]), bringt seinen Freund Ekki dazu, ihn in den Bungalow des Erschlagenen zu lassen, blättert nur mal kurz in dessen Katalog („von Computern hat der alte Grabowski offenbar nichts gehalten“, ebd.) und findet, dass ein neues Testament, falls es denn existieren sollte, nur bei Joseph Roth versteckt sein könne. Na klar, dass der Täter gefasst werden wird, denn er hat einen Fehler gemacht, als er Joseph Roths Manuskript „Beichte eines Mörders“⁸ mitgehen ließ und das nun auf dem Kunstmarkt auftaucht.

Vorgesehen hatte Reinhard Scheuble als Illustratorin eigentlich seine Frau, Gisela Mott-Dreizler, die sich aber nicht so recht mit dem Text anfreunden konnte und ihm Anja Tchepets vorschlug. Die in Leningrad geborene und in Berlin lebende Künstlerin studierte in Montreal und Berlin, erhielt schon verschiedene Auszeichnungen und war an zahlreichen Ausstellungen beteiligt.⁹ Die „Beichte eines Mörders“ ist ihr drittes Buch, das in der Quetsche erscheint. Collagen sind ihre Spezialität, und sie hat hier davon Gebrauch gemacht, minimalistisch und gewöhnungsbedürftig. Über den künstlerischen „Wert“ müssten andere urteilen, ich kann nicht verhehlen, dass mir einige Grafikseiten fremd bleiben.

Und der Text? Der Umfang des geplanten Künstlerbuchs war von Anfang an begrenzt, so dass die Geschichte an einigen Stellen so holzschnittartig bleibt, bleiben muss, wie die Illustrationen sie umrahmen; der Detektiv Beaufort ist einfach *zu* schlau. Und vom ZVAB bzw. den anderen Anbieterseiten mit antiquarischen Büchern im Internet hat der Autor wohl auch noch nicht viel gehört, sonst wäre ihm klar, dass das Fahnden nach bibliophilen Seltenheiten heute viel einfacher ist, als dass der fortwährend Noilly Prat süffelnde Beaufort¹⁰ in Antiquariaten stöbern müsste. Aber seit Wilsberg vom ZDF ist ein Antiquar ja immer eine beliebte – weil belesene? – Person, oder?

Nun klingt das alles nicht so ganz positiv. Aber ich schätze Reinhard Scheubles „Quetsche“ und ihn und seine Frau – und mindestens eine der vier Töchter habe ich auch kennengelernt – sehr, was sowohl das Persönliche als auch ihre Arbeit betrifft. Die Sammlung Buchkunst des Museums für Kunst und Gewerbe enthält einige dieser Künstlerbücher, die so ganz ohne großes Brimborium aus dem Häuschen hinterm Deich kommen. Deswegen meine Empfehlung: Schauen Sie sich die Webseite der Quetsche an, entdecken

Sie die Vielfalt der dort angebotenen Grafiken und Buchkunst und lassen Sie sich überraschen, mit wie vielen und bekannten Künstlern die Quetsche schon Werke herausbrachte. Lieber Herr Scheuble, wenn auch die „Beichte eines Mörders“ nicht zu meinen Favoriten zählt (der ist eher die dreibändige Ausgabe der „Sintflut“¹¹): Machen Sie aus den 25 Jahren Quetsche noch viele weitere!

Angela Graf – (Gerd Bucerus Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg)

1. So nennen die Buchdrucker abfällig eine miese Druckwerkstatt.
2. *Schön- & Wiederdrucke. Die Pressendrucke der Quetsche aus 25 Jahren*, Witzwort 2010. Ein Vorwort schrieb der gelernte Buchdrucker Björn Engholm.
3. Geklaut von der Webseite der Quetsche, <http://www.quetsche-witzwort.de> [letzter Zugriff: 18.03.2011].
4. Ebd.
5. Eigene Webseite s. <http://www.dirkkruse.com> [letzter Zugriff: 18.03.2011], s. auch Wikipedia mit langer Literaturliste (http://de.wikipedia.org/wiki/Dirk_Kruse [letzter Zugriff: 18.03.2011]).
6. *Tina oder über die Unsterblichkeit*. Erzählung von Arno Schmidt mit mehrfarbigen Steindrucken auf 49 Seiten, gebunden, Vorzugsausgabe im Schubert, 100 Ex. als Gemeinschaftsedition der Quetsche, Verlag für Buchkunst, Frankfurt a. M., und der Burgart Presse Rudolstadt, Berlin 1994.
7. Hier lässt uns der Autor an seinen Germanistik-Studien teilhaben, und weil ich ein wenig von Exilliteratur verstehe nach zehn Jahren in der Bibliothek der Walther A. Berendsohn-Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur an der Universität Hamburg, finde ich die Belehrung darüber mit Verlaub ein wenig platt.
8. Roth, Joseph, *Beichte eines Mörders, erzählt in einer Nacht*, Amsterdam 1936 (verfasst im französischen Exil).
9. Vgl. <http://www.curvaluxa.com/Zeitgenössische-Kunst/Anja-Tchepets-curvaluxa> [letzter Zugriff: 18.03.2011].
10. Für die Weinbanausen unter uns: Noilly Prat ist ein französischer Wermut, dessen Basis zwei Weißweine (Clairette und Picpoul de Pinet) bilden. Noilly Prat wird im südfranzösischen Marseillan hergestellt und gilt als aromatischer als andere Wermutweine (Genauerer bei http://de.wikipedia.org/wiki/Noilly_Pratt, letzter Zugriff: 18.03.2011).
11. Luther, Martin und Martin Buber, *Die Sintflut (Arche Noah)*, Kap. 6–9, drei Versionen, illustriert von Hans-Ruprecht Leiß, Otto Beckmann und Falko Behrendt, Witzwort 2000.